Ein Bild, das Schrift, Grafiken, Screenshot, Text enthält.

Automatisch generierte BeschreibungJost Bürgi – Raum, Zeit, Geist

Kulturmuseum St.Gallen

Museumstrasse 50

CH-9000 St.Gallen,

+41 71 242 06 42

[info@kulturmuseumsg.ch](mailto:info@kulturmuseumsg.ch)

kulturmuseumsg.ch

*«Betrachte die Herde, die an dir vorüberweidet: sie weiss nicht, was Gestern, was Heute ist, springt umher, frisst, ruht, verdaut, springt wieder, und so vom Morgen bis zur Nacht und von Tage zu Tage, kurz angebunden mit ihrer Lust und Unlust, nämlich an den Pflock des Augenblicks, und deshalb weder schwermütig noch überdrüssig. Dies zu sehen geht dem Menschen hart ein, weil er seines Menschentums sich vor dem Tiere brüstet und doch nach seinem Glücke eifersüchtig hinblickt – denn das will er allein, gleich dem Tiere weder überdrüssig noch unter Schmerzen leben, und will es doch vergebens, weil er es nicht will wie das Tier. Der Mensch fragt wohl einmal das Tier: warum redest du mir nicht von deinem Glücke und sieht mich nur an? Das Tier will auch antworten und sagen: das kommt daher, dass ich immer gleich vergesse, was ich sagen wollte – da vergass es aber auch schon diese Antwort und schwieg: so dass der Mensch sich von Neuem wundert.»*

(Friedrich Nietzsche, 1874, in: Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben)

Die Frage, ob Geschichte heute noch von Nutzen ist oder ob wir uns nicht besser anderen Beschäftigungen hingeben, ist sinnlos. Weil es keine Entscheidung gibt. Wer sagt, man solle sich nicht mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern mit der Gegenwart und der Zukunft («nach vorne schauen», wie heute so gern empfohlen wird), versucht die innersten Gegebenheiten des Menschseins zu leugnen. Ohne Geschichte gibt es keinen Menschen und keine Gesellschaft. Das lässt sich anschaulich erklären: Jede Person verändert sich zeitlebens und pausenlos. Sie richtet sich neu aus, sucht Anerkennung und Bestätigung. Sich seine Erzählungen und seine Pläne zu machen und sie als persönlichkeitsbildende Grössen zu brauchen, ist keine Option, sondern Bedingung. Der Mensch ist ein transzendentes Wesen, das sein Leben in der Zeit führt – mit Erzählungen, Ideen und Plänen, die mitunter weit über die eigene individuelle Existenz hinausgreifen. Was für das Individuum gilt, und Friedrich Nietzsches Textausschnitt pointiert veranschaulicht, gilt wechselwirkend auch für jede Gesellschaft. Das Selbstverständnis einer jeden Gesellschaft beruht auf Geschichte und Plänen.

Die Geschichte um den Uhrmacher, Messinstrumentenbauer und Mathematiker Jost Bürgi (1552 – 1632) aus Lichtensteig im Toggenburg, die das Kulturmuseum mit der laufenden Sonderausstellung und der Begleitpublikation aufgearbeitet hat, spielt in der Zeit der vielleicht dramatischsten Weltbild-Umbrüche der europäischen Kulturgeschichte. Die Ereignisse prägen unser Weltbild noch heute in fundamentaler Weise. Es ist daher selbstverständlich, dass die Aufarbeitung dieser Geschichte zum eigenen Selbstverständnis gehören muss. Sich darauf vertieft einzulassen, ist ein grossartiges intellektuelles Abenteuer.

Jost Bürgi experimentierte mit seinen Uhren. Während man über Jahrtausende die Zeit am Himmel ablas, wollten Bürgi und seine Mitarbeiter den Sachverhalt umdrehen und mit einer möglichst genauen Uhr den Himmel vermessen. Bürgi erfand die Logarithmenrechnung. Der französische Mathematiker Simon de Laplace (1749 – 1827) brachte ihre Wirkung auf den Punkt: «Dadurch, dass die für Rechnungen benötigte Zeit von einigen Monaten auf einige Tage reduziert wurde, hat die Erfindung der Logarithmen sozusagen die Lebenszeit eines Astronomen verdoppelt.» Als Johannes Kepler, mit welchem Bürgi am Hof des Kaisers in Prag zusammenarbeitete, 1609 die Schrift «Astronomia nova» präsentierte, nahm der dramatische Weltbild-Umbruch Form an. Die ewigwährende kosmische Ordnung, schalenförmig aufgebaut, mit der Erde und uns Menschen im Zentrum, wurde begraben. Elliptische Umlaufbahnen verdrängten die Kugel. «Die Kugel ist tot», wie es der Philosoph Peter Sloterdijk in Anlehnung an Friedrich Nietzsches «Gott ist tot» treffend formulierte. Alles Mess- und Verortbare rückt ins Zentrum der Aufmerksamkeit, Metaphysisches in den Hintergrund. Physik löst Mathematik ab. Die Neuzeit ist da. Mittendrin in dieser Geschichte: Jost Bürgi aus Lichtensteig – ohne Lateinkenntnisse, ohne Hochschulabschluss, mit einem meisterhaften handwerklichen Geschick – und einem brillanten Geist.